

Mitteilungen

des

„Deutschen Schulvereins für St. Catharina“ (Südbrasilien)

Schriftleitung: Rektor Stroßmann, Blumenau.

Nr. 2.

Blumenau, im Februar 1910.

5. Jahrgang.

Der Lehrplan.

Schluß.

Was die Unterrichtssprache anbetrifft, so bestreibe sich der Lehrer stets einer solchen Ausdrucksweise, die von den Kindern verstanden werde. Das ist am schwersten bei den Kleinen, und man trifft selten einen Erwachsenen der auch nur eine halbe Stunde lang Kinder unterhalten könne. Der Lehrer aber muß es erlernen und darum soll er ausforschen, wie sich in den Köpfen der Kleinen die Welt ausmalt, welches sich nur durch vielen Umgang und eingehende Beobachtung erkennen läßt. In Bezug auf die Sprache im Unterricht seien hier nur einige Fingerringe gegeben. Zunächst vermeide der Lehrer jede geschmückte Rede. Alle Worte wie Bewörter, Umstandswörter, die irgendwie einbezüglich sind, müssen bei den Kleinen ausgeschaltet werden. Ferner erzähle er nur die Hauptsachen, so daß die Kinder bald wissen, wie die Geschichte endet. Nie lasse der Lehrer einen ungeheuren Vortragswall auf die Kinder herabrieseln, denn dadurch verwirren sie sich. Jeder Satz werde im Gegenteil langsam und deutlich hervorgebracht, damit kein Wort überhört werde. Tief-sinnige philosophische Abhandlungen sind zu vermeiden. Da die Kinder doch nichts davon verstehen, werden sie gleichgültig und verlieren an Interesse. Einen Vortrag selbst suche der Lehrer mit entsprechender innerer Anteilnahme zu begleiten, damit die Kinder auch fühlen, daß der Lehrer aus Ueberzeugung spreche. Nie übermüde der Lehrer die Kinder durch das Zuhören. Eine Versammlung von ausgereisten Männern hört selten einem vorzüglichen Redner eine ganze Stunde lang ununterbrochen zu und da kann man doch nicht verlangen, daß die körperlich und geistig in der Entwicklung befindlichen Kinder die ganze Stunde schärf aufpassen sollen. Mehr als 20 Minuten darf man nicht fordern, und die genügen. Was dann noch gesagt wird, fassen die Schüler doch nicht mehr auf. Wir haben auch in der Tat mehr Zeit nicht nötig zum Erzählen einer Geschichte oder zur Erläuterung eines Themas, denn längere Stoffe gehören nicht in unsere Schule. Die übrige Zeit der betreffenden Stunde kann mit der Besprechung oder der Wiedergabe des Gehörten oder mit der Anfertigung einer schriftlichen Arbeit ausgefüllt werden.

Die stille Beschäftigung endlich nimmt einen breiten Platz in der einklassigen Schule ein. Wichtig angelegt, wird dadurch mancher Nachteil der einklassigen Schule, der durch den Unterricht der vielen Abteilungen entsteht, aufgehoben. Eine wichtige Forderung für die schriftliche Arbeit ist, daß sie sich eng an den mündlich behandelten Unterrichtsstoff anschließe. Im ersten Schuljahre, wo uns die Bibel leitet, bleibt diese Einheit wohl gewahrt, aber auf den späteren Stufen geht sie leicht verloren. Das läßt sich verhindern, indem schon bei der Durchnahme auf die nachfolgende schriftliche Beschäftigung Bedacht genommen wird. Auf der Mittelstufe z. B. kann der Lehrer den Stoff, in 4 bis 5 Sätzen zusammengefaßt, an die Tafel schreiben, von dem dann die Schüler eine Abschrift machen. Später schreibe der Lehrer einige Fragen an, deren von den Kindern niedergeschriebenen Antworten eine schlichte Inhaltsangabe darstellen. Dann schreibe er nur von jedem Satz einige Stichwörter an, bei deren Anblick sich das Kind der Hauptgedanken erinnert. Von Zeit zu Zeit werde eine Niederschrift aus dem Gedächtnis gefordert, die freilich so gut vorbereitet werden muß, daß sie die Schüler beinahe auswendig wissen. Auf der Oberstufe können dann die Schüler angeleitet werden, von jedem gründlich besprochenen Unterrichtsstoff eine kurze schriftliche Wieder-gabe zu machen.

Auf diese Weise lernen die Kinder die Anfertigung von Aufsätzen. Darin können freilich die Kolonialschulen nur wenig leisten, weil die Kinder dann schon aus der Schule genommen werden, wenn sie erst ein einziges Heft mit Tinte vollgeschrieben haben. Das ist ein großer Nachteil für das spätere Fortkommen, denn solche Schüler können sich nicht für eine Lehrlingsstelle melden, wo eine gute Schulbildung verlangt wird. Denn zur guten Schulbildung gehört in erster Linie, daß der Junge mit der Feder umzugehen verstehe. Der Lehrer aber muß die Aufsätze auf das Allernotwendigste beschränken. Das Wichtigste für jedermann ist der Brief. Darum übe der Lehrer das Brief-schreiben und verläume auch nicht, gut und deutlich Adressen auf Briefumschläge schreiben zu lassen. Ebenso lasse der Lehrer Rechnungen und sonstige kleine Geschäftsaufträge wie Anzeigen, Bewerbungen, bitten um Auskunft usw. schreiben. Während des ganzen letzten Schuljahres sollte auf die Einprägung der für jeden Staatsbürger unumgänglichen amtlichen Papiere gehalten werden und besonders ist auf die richtige Ausfertigung von Auf-tricken Bedacht zu nehmen.

Alle schriftlichen Arbeiten müssen sauber und leserlich ausgeführt werden. Kratze und Flecken dürfen im Schülerheft nicht geduldet werden. Man sehe darauf, daß die Kinder nicht viel sondern gut schreiben. Ist die erste Seite im Heft die beste und die letzte die schlechteste. Das ist aber gerade das verkehrteste. Erst wenn das Ende gut ist, läßt sich sagen, alles ist gut. Durch den gleichzeitigen Unterricht mehrerer Abteilungen verliert der Lehrer nun nicht gern die Zeit mit dem genauen Durchsehen. Die Zeit muß aber geschaffen werden, und wenn selbst die anderen Klassen einen Augenblick ohne Beschäftigung bleiben. Wissen die Kinder, daß es dem Lehrer jede Minute einfallen kann, das, was sie auf die Tafel oder ins Heft schreiben zu prüfen, dann nehmen sie sich ganz anders zusammen. Sonst denken die Kleinen, es kommt nicht so genau darauf an und schwärmen darauf los. Kinder, die schnell schreiben, schreiben auch durchweg schlecht. Darum ist darauf zu halten, daß sie langsam und mit der größten Vorsicht die Buchstaben hinsetzen. Es empfiehlt sich auch, den Schüler mit einer schlechten Handschrift in der Schreibstunde neben den mit guter Handschrift zu setzen. Ein Kind ist manchmal recht eigentümlich. Macht ihm der Lehrer etwas vor, sagt es sich: „Was der Große kann, kann ich doch nicht machen“, und so geht es nicht aus seinem eingefahrenen Geleise. Beobachtet der Schüler aber, daß ein Kind, nicht älter und stärker, etwas besser als er macht, dann regt sich ganz anders das Selbstbewußtsein und der Wille mitzukommen.

Ueberhaupt muß der Lehrer auf alle mögliche Art und Weise versuchen, immer in den Kleinen das Gefühl von dem eigenen Können zu entfalten. Es kommen Kinder in die Schule, die stundenlang nicht zu bewegen sind, den Griffel in die Hand zu nehmen, um einen einfachen Strich zu ziehen. Immer sagt so ein Neuling: „Das kann ich nicht!“ Er redet die Wahrheit, denn tatsächlich fehlt ihm das Bewußtsein von seiner eigenen Kraft. Deshalb schätzt er sich selbst zu niedrig ein. Solche Kinder sind oft die Erstgeborenen einer Familie, denn die nachfolgenden sehen zu Hause schon die älteren Geschwister arbeiten und haben an Vertrauen gewonnen. Durch Gewalt freilich läßt sich bei einem derartigen Abwichen nichts erreichen. Es hilft nur gütliches Zureden, vielfach auch die Mitarbeit einiger bekannter Nachbarskinder. In jedem solchen Falle sehen wir deutlich, wieviel Wert ein gutes Selbstbewußtsein hat. Dasselbe nun zu entwickeln und zu stärken muß, sich der Lehrer die ganze Schulzeit angelegen sein lassen. Jede Mutlosigkeit unterbindet der Lehrer,

wenn er nicht zu schwere Arbeiten fordert, durch die die Schüler überdrüssig werden. Kommt im Befehlsstück ein schweres Fremdwort vor, so sage er es vor und lasse sie nicht bespötteln. Weiß das Kind eine Frage nicht, so enthalte er sich des Tadelns, der es einschüchtern würde. Kann der Schüler die Rechenaufgabe nicht lösen, so mache der Lehrer es vor. Geht dann noch nicht, erkläre er sie noch einmal. Wegen schwachen Könnens sollte eigentlich kein Lehrer strafen. Die Strafe ist nur zur Sühne von Vergehungen da, die aus Nachlässigkeit, Faulheit oder Trotz entspringen. Nicht im Duden, im Drüden, im Heranterklegen besteht die Lehrarbeit, sondern im Erziehen, im Emporheben zum Licht. Wie mit dem Essen der Appetit, so kommt mit dem Lernen auch die Lust am Wissen. Wie jenes, so muß auch dieses dem Kinde schmackhaft gemacht werden, sonst rüht es nicht daran und läßt es stehen. Die Würze, welche der Lehrer nun zu bieten hat, ist die Freude über einen gewonnenen Fortschritt. Immer, wenn eine Fabelseite abgetan ist, blüht ein Freudenchein über des Kindes Antlitz, und immer wenn es an ein neues Kapitel geht, strengen sich die Schüler am meisten an. Der Lehrer freue sich darüber und Sorge, daß diese freiwillig sich äuffernde Kraft so lange und so lebendig anhalte, daß sie auch die nun einmal nicht zu umgehende Steigungen überwinde. Das wird in erster Linie erreicht werden durch eine wohlüberlegte Unterrichtsweise und durch eine planvolle Stoffauswahl, wozu diese Zeilen nur eine Anregung geben wollen.

F. Volkmar Universal-Atlas.

Durch den Herrn Superintendenten A. Schrader wurden dieser Tage den Schulen der Komart Blumenau einige Exemplare von F. Volkmar's Universalatlas als unveräußerliches Eigentum überwiesen. Ein nützliches Geschenk hätte die Municipalverwaltung nicht finden können. Unsere Lehrmittel in der Erdkunde sind trotz der Skizze des Municipals, der Karten von Südbrafilien, Südamerika und Europa immer noch unzulänglich. Dazu hören und sehen die Schüler hier wenig, man kann fast sagen, gar nichts von anderen Ländern und anderen Menschen. Selbst der Stadtplatz Blumenau mit seiner verstreut wohnenden Bevölkerung von 1500 Seelen bringt den Kindern kein annäherndes Verständnis für Großstädte oder für Industrie- und Handelszentren. Die Enge des Lebenskreises wirkt aber auf die Dauer schädlich. Von Kind auf an gewöhnt, möglichst wenig zu erfahren, zu vergleichen, zu bewerten, erstarrten frühzeitig die Geisteskräfte so, daß sie das Neue hassen, weil sie es nicht erfassen können. Auf diese Weise versank China in den Schlaf und Afrika in die Barbarei. Wir wollen es aber verhindern, daß unsere Schüler sich einbilden, daß dasjenige, was sie eben nicht sehen, auch nirgends vorhanden sei. Im Gegenteil, wir werden dem Nachwuchs vor die Augen malen, daß hinter den Bergen auch Leute wohnen, und zwar Leute, die ebenso wie wir, wenn nicht noch fleißiger arbeiten, um vorwärts zu kommen. Dazu hilft uns nun in hervorragendem Maße der Atlas von F. Volkmar, welcher so reichhaltig ist, daß man bis in sein Alter daran studieren kann, und welcher sich so schön ansieht, daß ein Säugling danach greift. Da ein näheres Eingehen auf den Inhalt einer größeren Arbeit vorbehalten werden muß, so sei hier nur eine gedrängte Uebersicht gegeben.

Die ersten 4 Seiten sollen den Schülern das Verständnis einer Karte erschließen. Da sie sozusagen die Bibel zum Kartenlesebuch bilden, so sind sie gleich im Anfang mit den Kindern zu besprechen. Durch die sinnliche Darstellung ein und desselben Geländes wird recht deutlich der Unterschied zwischen dem kleineren und größeren Maßstabe veranschaulicht. Die folgenden Seiten erläutern die Darstellungen von Mittel- und Hochgebirgen, von Küsten, Flüssen, Bodenformen und Siedelungen. Alle Atlanten bringen in der Regel Einleitungskarten. Gar zu oft aber sind es nur ideale Karten, d. h. Bilder von Landstrichen, die man sich ausgedacht hat, die also in der Wirklichkeit nicht zu finden sind. Da wird etwas Blaues hingemalt, was ein Meer sein soll. Daneben zieht sich ein grüner Streifen, der Land andeutet. Mitten durch dieses krümmt sich eine schwarze Linie, die einen Fluß vorstellt. Der Lehrer kann den Kindern das alles ganz schön erklären. Wenn sie aber die Karte verstanden haben, muß er ihnen sagen: „Ein solches Meer wie dieses gibt es nicht, ein solches Land auch nicht, und der Fluß ist auch bloß ausgedacht.“ Dasjenige lehren zu wollen, was überhaupt nicht vorhanden ist, ist immer verhänglich. Darum hat der Atlas von Volkmar vor anderen den Vorzug, daß er nur das bringt, was es wirklich gibt. Findet sich die betreffende charakteristische Ge-

gend nicht in der Nähe, so sucht man sie wie auf Karte III in Italien, Schweden oder gar in Afrika. Die folgenden 4 Karten geben einen leicht faßlichen Ueberblick über die Verteilung der Menschenrassen, der Religionen, der Tiere und Pflanzen, der Kolonien und des Verkehrs. Zahlen, die dem Kinde hierüber mitgeteilt werden, gehen nur zu oft in das eine Ohr hinein und zum andern heraus. Sind aber die Verhältnisse so deutlich in die Augen springend dargestellt, so haften sie bestimmter und länger in der Seele. Einzelne Karten, wie 6 und 7, lassen sich ganz vorzüglich in der Naturbeschreibung verwenden, während 5 und 8 dem Unterricht in der Geschichte ein willkommenes Hilfsmittel bieten. Ein Blick auf Karte 9, die des Verkehrs, überzeugt, daß dieser Atlas vollständig auf der Höhe seiner Zeit steht. Wer noch einen bestimmteren Grund fordert, der betrachte die Karte von Asien (Nr. 10), wo er Port Arthur nicht mehr als den Chinesen, noch den Russen, sondern als den Japanern gehörend angegeben findet. Dem sonst so stiefmütterlich bedachten Australien ist ein ganzes Doppelblatt mit 7 Nebenkarten gewidmet. Der dunkelste Erdteil, Afrika, in dessen Mitte noch vor kurzem das grauerwede „Anerforscht“ auf weißem Grunde stand, prangt in diesem Atlas in wohlthuendem Farbenschmuck. Die scharf gezogenen Grenzen der einzelnen Kolonien lassen erraten, daß dort die Zivilisation vordringt. Die Spezialkarte von den deutschen Schutzgebieten beweist, daß man do t ebenso wie hier mit dem Bau von Eisenbahnen und Seehäfen begonnen hat. Die folgenden Karten von Nord-, Mittel- und Südamerika sind alte Bekannte. Nordamerika besonders ist das Land, welches mehr als jedes andere seit Kolumbus erdeckte unsere Einbildungskraft beschäftigte, was auch nur zu erklärlich ist, denn nirgends im Ausland wohnen soviel Deutsche. Europa, von dem aus Amerika entdeckt, bestedt und auf die Bahn des Fortschritts geführt wurden ist, ist nach allen für jedermann wissenschaftlichen geographischen Gesichtspunkten dargestellt. Da sind Vorkarten, welche z. B. die jährliche Regenmengen in den einzelnen Ländern andeuten, die Klimagebiete bezeichnen, die Bodenerzeugnisse anführen, die Industriebezirke umgrenzen und endlich noch die Verbreitung der Völker und Religionen zeigen. Auf die politische und physikalische Karte von Europa folgen die wichtigsten Länder des Erdteils, jedes für sich besonders auf einem ganzen Blatte. Diese Staaten sind, so möchte man beinahe sagen, so dargestellt, wie wir sie selbst gezeichnet haben würden. Man sehe sich beispielsweise England auf S. 32 an. Schon allein seine angegedeutete Lage zu den Nachbarländern gibt über manches Aufschluß. Eine ganze Reihe von Karten beziehen sich auf das deutsche Reich. Voran stehen niedliche Nebenkarten, die über Regenmenge und Klima, über Ackerbau- und Industrieerzeugnisse ein Bild geben. Daran schließt sich die 2 Seiten umfassende Darstellung des deutschen Tief- und Gebirgslandes. Wie werden aber unsere Jungen erst staunen beim Anblick der Verkehrsarte Deutschlands (Nr. 36)! Daß die roten Linien da Fahrstraßen sein können, das würden sie wohl nach glauben, daß es aber alles Eisenbahnen, und noch dazu zweigleisige, sind, die Deutschland von Norden nach Süden, von Osten nach Westen durchziehen, und das ganze Land wie mit einem Netz bedecken, das stellen sie sich schwerlich vor. Mich fragte ein Knabe: „Was fahren denn die 10 Eisenbahnen alle nach Berlin hin?“ Ein anderer meinte: „Aber alle Tage fahren doch keine Züge.“ So gut wie möglich suchte ich den Kindern alles zu erklären. Doch bin ich sicher, daß, wenn sie sich auch die langen Güterzüge vorstellen, und sie dann mit allen ihnen bekannten transportfähigen Waren beladen, sie doch in Gedanken die meisten Züge leer abfahren lassen. Einigermaßen freilich öffnet sich das Verständnis, wenn die folgenden arößer gezeichneten Einzelkarten von verschiedenen deutschen Distrikten besprochen worden, sind. Auf irgend einem Bilde findet der Schüler auch die Heimat seiner Eltern oder Großeltern, die ihm manche Frage beantworten können. Die mit Städten vollgesehenen Landstriche endlich lassen die Kinder auch erkennen, daß ihre Eltern drüben sich nicht so leicht Ackerland erwerben konnten und sich deshalb zur Auswanderung entschlossen.

Aus eigener Erfahrung weiß hier jedermann, wieviel dazu gehört, ein Land zu besiedeln. Welche Achtung nun müssen unsere Schüler vor dem deutschen Volke bekommen, wenn sie auf jeder Karte Städte, Kanäle, Eisenbahnen, Häfen, Bergwerke, Schulen, Kirchen usw. erblicken! Wie werden sie die Arbeitskraft und Klugheit ihrer Vorfahren bewundern, wenn gesagt wird, daß diese die nötigen Geräte und Maschinen erst selbst erfinden und verbessern mußten!

Die angefügte Karte von Palästina ist für den Unterricht in der biblischen Geschichte bestimmt. Auf ihr finden wir die

wichtigsten Orte verzeichnet, die in der Religion erwähnt werden. Eine Nebenkarte stellt das alte Jerusalem in einer Größe dar, die die Lage der heiligen Orte deutlich hervortreten läßt.

Die ausschlaggebende Stellung für uns verdankt dieser Atlas aber nur den Karten von Brasilien. Ein ganzes Doppelblatt ist dem Heimatstaate S. Catharina und dem Nachbarstaate Rio Grande do Sul gewidmet. Ein anderes stellt Paraná, S. Paulo und Rio de Janeiro dar. Die 3. Doppeltarte umfaßt Südamerika, worauf alle Länder eingezeichnet sind. Außerdem erklärt eine 4. den südlichen Sternhimmel und die Bewegungen der Erde. Sämtliche Karten bringen die für hiesige Kinder wissenswerten geographischen Einzelheiten. Die Namen sind ausschließlich in portugiesischer Sprache angegeben, so, wie sie das Kind tagtäglich ansprechen hört.

Eine reiche Beigabe von Nebenkarten z. B. von Rio de Janeiro, der Umgegend von Rio de Janeiro, der Mündung des Rio da Prata, der Cordillera de Quito usw. geben näheren Aufschluß über die besonderen typischen Verhältnisse, die in den Hauptkarten wegen des größeren Maßstabes nicht mehr berücksichtigt werden könnten. Die Ausführung aller dieser Karten von Brasilien und den Nachbarländern ist von einer solcher Sorgfalt und Kunstfertigkeit, daß sie von keinem in den Händen brasilianischer Volksschüler befindlichen Atlas übertroffen wird. Wenn man nun bedenkt, wieviel Mühe es den Verfasser kostete, grundlegendes Material zu erhalten, welche Summe er dem Zeichner entrichten mußte, wieviel Lohn er dem Kartenstecher zu zahlen hatte, dafür, daß er ihm jedes Städtchen, jedes Flüsschen, jedes Gebirge Strichlein für Strichlein auf die Platte riß, wenn man überschlägt, wieviel Fehldrucke dadurch entstehen können, daß für jede Farbe das Blatt wieder von neuem unter die Presse geschoben werden muß, und nun in Gedanken den Ausgaben die zu erwartenden Einnahmen gegenüberstellt, dann wundert man sich, daß der Atlas hier im Buchhandel für 4\$300 zu kaufen ist. Der Verlag rechnet offenbar damit, daß alle Väter ihren Kindern ein solch vorzügliches Vermittel kaufen werden. Aber leider wird er sich wohl getäuscht sehen. Wäre nicht die Municipal-Verwaltung so weitsichtig gewesen, größere Partien zur Verteilung anzukaufen, so hätten wir wahrscheinlich erlebt, daß ein gerade für unsere Verhältnisse entworfenen Atlas drüben in Deutschland bis zum Vergang das Lager gehütet hätte, als abschreckendes Beispiel für alle Schulbuchhandlungen, die im Auslande durch besonders abgefaßte Zeitfäden Bildung und Gessittung verbreiten wollen.

Der vorliegende Atlas zeigt deutlicher als alle Worte, wie sehr wir auch hier das Schulwesen fördern können, wenn wir selbst ernstlich an die Hebung desselben denken. Der Atlas war das letzte Schulbuch, welches in Deutschland die Volksschüler erhielten. Noch vor 2 bis 3 Jahrzehnten getraute sich keine Buchhandlung, einen Volksschul-Atlas zum billigen Preise herzustellen, da man, wenn man nun auf kleinen Gewinn bedacht sein wollte, wegen der hohen Kosten, keinen großen Umsatz erwartete. Heutzutage aber besitzt drüben jedes Kind seinen Atlas und uns sendet schon ein Verlag einen Atlas, für Südbrasilien besonders gearbeitet, und mit Benennungen in der Landessprache.

Insgesamt enthält der Atlas von F. Volkmar 52 Hauptkarten und über 30 Nebenkarten. Alle sind bis ins Einzelne mit deutscher Gründlichkeit ausgeführt. An den Endpunkten der Länge- und Breitengradenlinien stehen weltbekannte Namen von Orten, die bei einer entsprechenden Verelängerung durchschnitten würden. Außer dem üblichen Maßstab findet sich die Angabe der Kilometereilänge in der Natur für 1 Centimeter auf der Karte. Stehende Zahlen geben die Berghöhe, liegende, die Höhen von Pässen und Orten in Metern über dem Meerespiegel an.

Die Größe der Siedelungen ist schon an der Form der Ortsbezeichnung erkennbar. Jeder Name auch in der kleinsten Schrift ist deutlich zu lesen. Aussprache und Betonung der im Atlas vorkommenden Namen, soweit sie von der Schreibweise abweichen, ist auf der Innenseite des Umschlages angegeben. Die Farben stechen scharf von einander ab, ohne jedoch zusammen einen grellen Gesamteindruck zu hinterlassen. Nirgends, selbst nicht auf den kleinsten Nebenkarten ist eine farbenverwischte Stelle oder ein zusammengefallener Name zu sehen. Das verwendete Papier ist haltbar, der Einband sauber und geschmackvoll.

Die bislang von Deutschland aus hier in den Handel gebrachten Volksschul-Atlanten kosteten 1\$500—2\$000. Auch ein Atlas von Volkmar ist hier schon für 1\$ zu kaufen. Das ist aber derjenige Atlas, der in den Schulen Deutschlands gebraucht wird. Wir aber leben hier in Brasilien, und unsere Schüler müssen einen Atlas haben, der das Land Brasilien ein-

gehend berücksichtigt. Das tut von allen Volksschul-Atlanten, die aus Deutschland bezogen werden bislang nur der vorliegende von F. Volkmar, der besonders für den Unterricht in hiesigen Schulen berechnet ist. Darum sollte jeder Vater nur diesen Atlas kaufen. Er eignet sich ganz besonders zu einem Geburtstags- oder Weihnachtsgeschenk. Die ganze Familie kann sich daran erfreuen und belehren.

Die großen Anfangsbuchstaben in Schrift und Druck.

(Deutsches Lesebuch für Brasilien S. 26.)

Der Lehrer bilde zuerst mit Papptafelchen, fehlen diese in Druckschrift des Wörtchen „ach“ und lasse es lesen. Darauf füge er ein kleines gedrucktes „d“ davor und fordere die Kinder zum Lesen auf. Nun nehme er das kleine gedruckte „d“ und das große gedruckte „D“ und sage indem er das erste Bild zeigt: Dies ist ein kleines „d“, und indem er das letzte zeigt: Dies ist ein großes „D“. Nun setze er das große gedruckte „D“ an die Stelle des kleinen vor „ach“ und sage: das große „D“ wird genau so gesprochen wie das kleine. Dies nun das Wort! Darauf werden noch etwa zwei bis drei Wörtchen auf dieselbe Weise gebildet. Dann forme er die übrigen im ersten Absatz der Fibel wie früher, d. h. er beginne mit dem großen „D“. Können die Schüler diese Wörter geläufig aus dem Buche lesen, so gehe der Lehrer zum Schreiben über. Das große „D“ ist unbekannt. Das kleine kennen die Kinder. Da die beiden Buchstaben sich ähnlich sind, so gehen wir vom Bekannten zum Unbekannten. Der Lehrer schreibe das kleine „d“ an und frage: Welchen Buchstaben habe ich angeschrieben? Nun schreibe ich das große „D“ an. Paßt alle auf! Das ist das große „D“. Zeige mal, was groß ist an diesen Buchstaben! Der Kopf des großen „D“ ist viel größer als der des kleinen „d“. Zeige, was auch noch viel größer am großen „D“ als am kleinen ist! Wichtig, der Fuß ist auch größer. Wer kann nun ein großes „D“ an die Wandtafel schreiben? Gehe hin! Schreibe du auch ein großes „D“ an! Schreibe du ein kleines „d“ an! Schreibe du noch ein großes? Wer kann ein großes und ein kleines „d“ aufschreiben? Wer kann ein kleines und dann ein großes „D“ aufschreiben?

Nehmt die Tafel vor! Schreibt alle ein großes „D“! Schreibt nun noch ein kleines „d“! Schreibt eine Reihe voll von großen „D“! Wischt die Reihe aus!

Nehmt die Fibel vor und schreibt die Wörter, welche wir gelesen haben, ab.

Landeskunde der Ver. Staaten von Brasilien.

Durch die Ortsgruppe Hamburg wurde dem Deutschen Schulverein für Santa Catharina die von Herrn A. W. Sellin jüngst herausgegebene „Landeskunde der Vereinigten Staaten von Brasilien für deutsche Schulen in Brasilien“ überwiesen. Als langjähriger Koloniedirektor in Rio Grande do Sul sowohl wie in unserem Staate Santa Catharina ist Herr A. W. Sellin mit Angehörigen vieler Völker in Berührung getreten. Durch ausgedehnte Reisen in die verschiedensten Staaten hat er einen gründlichen Einblick in die besonderen Verhältnisse des Landes gewonnen. Die von der Natur dem Verfasser im hohen Grade verliehene scharfe Beobachtungsgabe, sammelte eine erstaunliche Fülle von Einzelkenntnissen, die gesichtet, geordnet, in ein schönes Sprachgewand gekleidet, der hiesigen Jugend ein Schulbuch liefert, welches dem hier aufkeimenden aber noch unsicher hin und her pendelnden Unterricht in den Realien feste Richtungslinien andeutet. Es war deshalb ein glücklicher Gedanke des Allgemeinen Deutschen Schulvereins, gerade diesen Herrn um die Herausgabe einer Landeskunde für Brasilien zu bitten. Als Nichtfachmann suchte sich Herr A. W. Sellin, wie aus dem Vorwort hervorgeht, zunächst mit der einschlägigen Schulliteratur bekannt zu machen.

Aber zum Glück ging er seine eigenen Wege und lehnte sich nur wenig an die entsprechenden deutschen Unterrichtsbücher an. Es scheint, daß ihm der Grundsatz vorgeschwebt habe, möglichst viel in gedrängter Kürze auf eine interessante Weise zu lehren, denn die vorliegende Landeskunde bietet auf nur 59 Seiten eine Stoffmenge, in der nichts von Bedeutung vermischt wird.

In den ersten beiden Kapiteln: Brasiliens Lage, Größe, Grenzen; Bodengestalt und Bewässerung bietet der Verfasser eine ihrem geschlossenen Ueberblick. Die geographischen Grundbegriffe

werden auch auf portugiesisch angegeben und durch eine kurze Beschreibung erläutert. Das 3. Kapitel: Klima, Pflanzenwelt und Tierwelt -- behält die unumgänglich notwendigen Ausgaben durch entsprechende Vergleiche und durch den Hinweis auf den Nutzen und Schaden für den Menschen. Der 4. Teil unter der Ueberschrift: Bevölkerung -- bezieht sich nicht wie gewöhnlich mit einer nackten Aufzählung, sondern verwebt diese mit knappen völkerverkundlichen Charakteristiken inbezug auf Naturanlage, Ausbildung, Betätigung und Kulturwert zu einem gediegenen, sprachlich formvollendeten Bescheid, dessen Schluß den Teuto-Brasiliannern ihre Stellung beleuchtet und ihre zu lösende Aufgabe bezeichnet. Die natürlichen Schätze und Hilfsquellen, von denen der 5. Abschnitt redet, sind stets in Beziehung gesetzt zum Menschen, der sie ausnützt und überall, wo es angebracht erschien, besonders bei der Besprechung des Handels und des Verkehrs ist ihre wirtschaftliche Bedeutung für das deutsche Reich hervorgehoben. Die Geschichte (Kapitel 6) führt die wichtigsten historischen Tatsachen an und verfolgt ihre Spuren bis in die Neuzeit, um das Verständnis für die Gegenwart anzubahnen. Daran anschließend bringt der folgende 7. Abschnitt in allgemein verständlicher Form Belehrungen über die staatlichen Einrichtungen, die jeden Staatsbürger über seine Pflichten und Rechte aufklären und ihm einen Einblick in die Organisation der Verwaltung gewähren. Zum Schluß werden die einzelnen Staaten unter den 5 Rubriken: Südbrazilien, Ostbrazilien, Nordostbrazilien, Amazonien und Zentralbrazilien eingehend beschrieben. Als Probe geben wir aus der ersten die Darstellung des Staates Santa Catharina (S. 41) und aus der letzten die von Mato Grosso (S. 58) wortgetreu wieder.

Der Staat Santa Catharina hat einen Flächeninhalt von 113000 qkm und 320289 Ew., darunter 80000 deutscher Abkunft. Er grenzt im N. an den Staat Paraná im W. an Argentinien, im S. an den Staat Rio Grande do Sul und im O. an den Atlantischen Ocean. Die Grenze im N. gegen Paraná ist noch nicht endgültig festgesetzt. Das Gebiet dieses Staates wurde im 17. Jahrhundert von Paulisten besiedelt, und nach manchen Kämpfen, die um seinen Besitz geführt wurden, u. a. von dem Spanier Gallos (1762—1777), wurde es im Jahre 1821 zu einer Provinz des Kaiserreichs erhoben.

Hauptstadt ist Florianopolis (früher Desterro genannt), eine freundliche Stadt auf der der Küste vorgelagerten Insel Santa Catharina, Sitz der Staatsregierung und eines Bischofs, Mittelpunkt des Großhandels für den ganzen Staat Santa Catharina, mit 32229 Ew. im ganzen Municipium.

Die sonstigen Städte und wichtigen Ortschaften des Staates sind: Joinville, S. Francisco do Sul, Blumenau, Itajahy, Porto Belo, S. Sebastião, Laguna, Tubarão und auf dem Hochlande Lages, Campos Novos, Curitibaanos und S. Bento.

Die europäische Kolonisation reicht in diesem Staate bis zum Jahre 1829 zurück, in welchem die deutsche Kolonie S. Pedro d'Alcátara gegründet wurde. 1847 wurde die deutsche Kolonie Santa Isabel, 1849 vom Kolonisationsverein von 1849 in Hamburg die Kolonie Dona Francisca mit dem Hauptort Joinville, 1850 von Dr. Hermann Blumenau die Kolonie Blumenau mit dem Hauptort gleichen Namens angelegt. Dann entstanden die Kolonien Theresopolis, Angelina, Brusque, Niza Alves, S. Bento, Nova Trento, Capivary, Brago do Norte, Trezejunia und 1897 durch die Hanseatische Kolonisations-Gesellschaft in Hamburg die Hansakolonien Itajahy Hercilio und Itapocu mit den Ortschaften Humboldt, Harmonia und Neubremen."

Der Staat Mato Grosso (d. h. dichter Wald) führt seinen Namen mit Unrecht, da der größte Teil seines Gebietes aus Steppe besteht. Er hat einen Flächeninhalt von 1500000 qkm und nur 108525 Ew., grenzt im N. an Amazonien, im W. und am S. an Bolivien und Paraguay und im O. an die Staaten Goház, Minas Gerais, S. Paulo und Paraná. Sein Gebiet wurde 1719 durch Paulistaner Goldsucher entdeckt und 1721 von S. Paulo aus unter eine besondere Verwaltung gestellt, machte aber wegen schwerer Kämpfe der Ansiedler mit den kriegerischen Indianern, der geringen Ergiebigkeit seiner Minen, auch wegen Erdbeben (1746) und Dürren nur langsame Fortschritte. 1748 wurde Mato Grosso Hauptmannschaft. Als solche wurde es 1807—1818 von einem eingewanderten Deutschen regiert, nämlich von Johann Karl August von Duhaumont-Bradenberg, der sich durch die Erforschung eines Handelsweges nach Pará vermittelt der Flüsse Ainos und Tapajós verdient gemacht hat. Durch den Krieg gegen den Diktator Lopez (1864—70) wurde Mato Grosso sehr in Mitleidenschaft gezogen.

In neuerer Zeit ist die öffentliche Aufmerksamkeit durch die ethnographischen Forschungen von Karl von den Steinen, Paul Ehrenreich und Hermann Meher auf diesen Staat gelenkt worden.

Die Hauptstadt Cuyabá (ind. von Cuya, d. h. Trinkgefäß ana dem Flaschenfürbis, und aba d. h. Erzeuger, also Cuya-Erzeuger) am rechten Ufer des Rio Cuyabá, einem Nebenfluß des São Lourenço, auf dem der Verkehr mit dem Paraguay und durch diesen mit der Außenwelt wöchentlich einmal durch einen Dampfer vermittelt wird, zählt 34393 Einwohner. Obgleich Sitz der Staatsregierung und eines Bischofs macht diese Stadt doch nur einen dürftigen Eindruck. Sie ist nicht gepflastert und besteht, von einzelnen besseren öffentlichen Gebäuden abgesehen, aus ebenerdigen, mit Ziegeln bedeckten Behnhäusern. Auch die anderen Ortschaften des Staates: Villa Bella am Guaporé, Corumbá, Diamantino und Miranda sind höchst unbedeutend."

Obwohl der Deutsche Schulverein für Santa Catharina wegen der beschränkten Anzahl der ihm zugefandten Bücher vorläufig nur einige Exemplare — diese allerdings unentgeltlich — an die Schulen, die sich ihm angeschlossen haben, liefern kann, so wird er doch darauf hinarbeiten, diese Landeskunde von Brasilien in die Hand eines jeden teuto-brasilianischen Schülers zu bringen. Nicht allein ein weitverbreitetes Schulbuch soll diese Landeskunde sein, sie muß ein Familienbuch werden. Herren, die studiert haben, Personen, die ganz Brasilien bereisen, Eingewanderte und Hiergeborene, alle bestätigen, aus diesem kleinen Buche wertvolle Kenntnisse geschöpft zu haben. Schulkinder besonders lesen darin mit Vergnügen, froh darüber, endlich ein Buch zu finden, welches von dem spricht, was sie täglich umgibt. Darum, die Probe, die uns geschickt ist, sie muß sofort zu einer zahlreichen Nachbestellung führen. Mit Geld freilich können wir den Verfasser nicht belohnen, und wenn wir auch alle ein Büchlein kaufen, aber wir haben die heilige Pflicht, seine mit seltener Gründlichkeit und peinlicher Sorgfalt für uns geleistete Arbeit anzuerkennen und zu würdigen. Wir hier im Urwalde, die wir, wie der Verfasser selbst aus Erfahrung weiß, noch halb wie die Buschmänner leben, wir können noch nichts künstlerisches und wissenschaftliches formen. Desto mehr aber sollten wir uns freuen, wenn jemand drüben an uns denkt und uns hilft, unsere Kinder innerlich zu entwickeln und zu bilden, damit sie nicht so wild aufwachsen, wie die Jugend der benachbarten Rothäute.

Deutscher Schulverein für Sta. Catharina.

I. Hauptversammlung 1910

Montag, 7. März, 10 Uhr Hotel Holey, Blumenau.

Tagesordnung:

1. Verlesung der Protokolle.
2. Jahresbericht.
3. Kassenablage.
4. Bericht der Geschäftsstelle.
5. Allgemeine Besprechung.

Der Vorstand.

Lehrer-Verein.

Konferenz

am Mittwoch, den 6. April morgens 9 Uhr
in der Schule am Weißbach.

Tagesordnung:

1. Lektion (Herr Koll. Werner).
2. Vortrag (Herr Koll. Fuhrmann).
3. Kritik und Verschiedenes.

Der Vorstand.

Druckerei des Urwaldboten, Blumenau,
Santa Catharina, Brasilien.